

www.e-rara.ch

Epigrammen-Dichter

Bibliographisches Institut (Hildburghausen)

Hildburghausen und Amsterdam, 1843

ETH-Bibliothek Zürich

Shelf Mark: Rar 39288: 60 - 62

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-79854>

Heinrich Christian Boie.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Heinrich Christian Boie.

Geboren 1745 zu Melldorf im Holsteinischen. Gestorben daselbst 1806
als dänischer Etatsrath und Landvogt.

Schwur und Wette.

Der Henker mag das länger hören!
Von Allem glaub' ich nicht ein Wort.
Nicht glauben, Hans? ich kann's beschwören,
Führ Peter ganz gelassen fort.
Daß ich nur deine Seele rette,
Versezet Hans, was gilt die Wette?
Zehn Thaler? Zwanzig? Peter spricht:
Beschwören könnt' ich's wohl, doch wetten mag ich nicht.

Das Schönpflästerchen.

Dies Pflästerchen an Lina's Kinn
 Wär' einer mindern Schönheit Flecken;
 Sie legt' es nur aus Mitleid hin,
 Um einen Liebreiz zu verstecken.

An Sophia.

Bei der Geburt ihrer dritten Tochter.

Daß du dem Manne, den du liebst,
 Nur Töchter deines Reizes gibst,
 Macht deine schönen Augen rinnen.
 Sophia, das hat nicht Gefahr!
 Eh' Amorn Venus einst gebar,
 Gab sie der Welt drei Huldgöttinnen.

Das Veilchen.

Von Moos und Blättern fast erdrückt,
 Kroch einst, der Demuth Bild, dies Veilchen, nah' der Erde,
 Das, für die schönste Brust gepflückt,
 Aus der vergessenen der Blumen Stolz nun werde.

An Fontin.

Zehntausend Thaler schlägst du baar
 Zum Kapitale Jahr vor Jahr;
 Und gleichwohl immer starres Muthes,
 Thust du für keinen Schilling Gutes.
 Sey mild, Fontin! Du hast ja doch
 Zu leben nach dem Tode noch.

W u n s c h.

Bei dem Reiz der holden Gaben,
 Die ihr zu Gebote stehn,
 Und vereint, wie sie uns laben,
 In Empfindung übergeh'n,
 Möcht' ich nie gesehn sie haben,
 Oder immerfort sie seh'n!

Der Wein keine Panacee.

In jedem Kummer, jedem Schmerz,
 Preist immerbin den Wein als einen Wunderthäter;
 Sagt, er erheit den Geist, entführt ihn himmelwärts,
 Gibtranken Seelen Schwung, macht leicht das Blut, wie Aether,

Hebt den Entschluß zur That, und zur Versöhnung räth er:
 Mir unterhält, erwärmt, entflammt er nur das Herz,
 Malt Daphnens Reiz mir vor und ihren süßen Scherz,
 Und ach! von ihrem Stolz schweigt einzig der Verräther.

Der Galgen.

Ein Kaufmann, welchen Lug und Trug,
 Und gutes Glück zum Ritter schlug,
 Rieß einen Galgen jüngst auf seinen Gütern bauen,
 Und stand mit stolzem Blick, der Arbeit zuzuschauen.
 O welche Eubelei! rief er dem Zimmermann,
 Wie lange denkt Ihr wohl, daß dieses halten kann?
 Wie lange, gnäd'ger Herr? versetzte der geschwinde,
 Der Galgen hält gewiß für Sie und Ihre Kinder.

Phöbus im Wein.

Der Gott des Lichts, der seinen Lauf
 Im Schooß der Gluthen täglich endet,
 Steht immer, wann die Nacht sich wendet,
 Aus feuchtem Bette wieder auf.
 Ging er im Weine nur, wie jetzt im Wasser unter;
 Er würde, traun! so früh nicht munter.

Die Gnade.

Warum der Pastor oft mit tiefem Kompliment
Den Edelmann Ihr Gnaden nennt?
Weil er es in der That für hohe Gnad' erkennt,
Daß ihn der Edelmann Herr Pastor nennt.

Die schöne Fürstin.

Braucht der Schöpfung Meisterstück
Fürstenhoheit, Fürstenglück?
Reize, welche die verehrte
Schöne Fürstin leicht entbehrte!
Wenn ein freundliches Geschick
Einer Hirtin sie gewährte,
Machte schon die Hälfte ihr Glück.

Grabchrift eines Seifenfeders.

Hat der Tod das Licht des Lebens ausgeblasen,
Dann erkennen stracks
Aller Menschen Nasen,
Ob's von Talg war, oder Wachs.

Grabschrift.

Nahe sich dem glatten Steine,
 Der die heiligen Gebeine
 Eines Menschenfreundes deckt,
 Niemand, dem die allgemeine
 Trauer keine Thrän' erweckt!
 Warst du mit ihm im Vereine,
 Klage dann, daß er dir starb;
 Warst du nicht sein Freund, so weine,
 Daß dein Herz ihn nicht erwarb.

Auf ein dunkles Gebüsch, von Wasser
 umflossen.

Ungeßört mit Cythereen
 Könnte Mars sich hier ergehen.
 Phöbus allerschärfster Blick
 Dränge nicht durch diesen Schatten,
 Und der Göttin lahmen Gatten
 Wiese wohl der Bach zurück.

Glück im Traum.

Es begann Aurora kaum
 Düstliches Gewölk zu säumen,
 Als ein freundschaftlicher Traum,
 Wie ihn Morpheus Freunde träumen,
 Mir die stolze Rosilie
 Lachend und gefällig wies.
 Daß ich nicht die Zeit versäumte,
 Denkst du, schöne Rosilie!
 Glücklich war' ich ganz gewiß,
 Wenn ich wachte, wie ich träumte.

Die Ahnen.

Nur Pflüger kamen
 Aus Adams Samen.
 Bald wurden, ach!
 Die Ahnen schwach.
 Aus spannte deiner
 Schon Morgens; meiner
 Am Nachmittag.

Der Tempel.

Einen Tempel gab's vor Zeiten,
 Wo aus aller Herzen sich
 Aller süßen Heimlichkeiten
 Schüchternes Bekenntniß schlich.
 Stände dieser Tempel wieder
 Mit erneutem Dienste da;
 In den sanften Hall der Lieder
 Haucht' ich leis: Amalia!

Mit Elifens Feder geschrieben.

Statt ein Lob ihr zu ertheilen,
 Soll ein Wunder hier geschehn,
 Sollt ihr ohne Geist vier Zeilen
 Aus Elifens Feder sehn.

Daphnens Kleid, mit Blumen verziert.

Mit Floren hat Cyther' ihr Kleid
 Verwechselt, wie ich finde,
 Und trägt, statt ihres Gürtels, heut'
 Von Blumen ein Gewinde.

Die Zeichnerin.

Unermüdet strebet sie,
Kunst und Geist und Phantasie
In den ausgesuchten Köpfen,
Die sie darstellt, zu erschöpfen.
Fühlte sie,
Sich zu zeichnen, sich gebrungen,
Schönern Händen wäre nie
Dann ein schön'rer Kopf gelungen.

Minette.

Minettens helle Blicke fodern
Gebietrisch auf zur Huldigung;
Sie reizet, lockt, hat nie genug,
Als bis ihr alle Herzen lodern.
Ihr Wig, der wie das Auge glüht,
Nur Blitze schießt, nur Funken sprüht,
Erwartet Lob von jeder Zunge.
Ihr Amor ist ein wilder Junge,
Der mit der Fackel, die er trägt,
Muthwillig in's Gesicht euch schlägt.

Das Schneeflöckchen.

Ein Flöckchen Schnee fiel jüngst, (kein Blendwerk tauschte mich)
 Auf Daphnens Brust, und blähte schimmernd sich;
 Doch, neidisch, daß ihr Glanz den seinigen verhöhne,
 Schmolz es in eine Thräne.

Filz und Verschwender.

Müht Tag und Nacht der Dhm sich ab,
 Daß er, was schlauer Fleiß ihm gab,
 Vermehre;
 So hat der Nefse keinen Sinn,
 Als wie er karglichen Gewinn
 Verzehre.
 Den Dheim lob' ich allermeist;
 Doch kann ich nicht des Nesses Geiſt
 Verdammen.
 Zum Glück gelangen beide nie;
 Hätt' ich die Macht, so schmelzt' ich sie
 Zusammen.

Grabſchrift.

Auf wem der stolze Marmor ragt?
 Auf einem wohlgepries'nen Mann,
 Der nie ein dummes Wort gesagt,
 Und nie ein kluges Werk gethan.

Der unbekannte Wein.

Der du im Glase vor mir stehst
 Und perlest, edler Wein,
 Woher des Landes magst du seyn?
 Ob von der Mosel, ob vom Rhein
 Der Würze Duft du wehst?
 Das weiß ich nicht; allein
 Ich weiß, wohin du gehst.

Der fragende Bischof.

Lasen Sie, was von des Lebens Bürden
 Ich vor Kurzem drucken ließ?
 Fragt' ein Bischof. Ihr' Hochwürden,
 War die Antwort, lasen Sie's?
